
Der Durchblick ein philosophisch/physikalischer Aufsatz

Im täglichen Leben kommt es immer mal wieder vor, daß durchgeblickt werden muß und zwar sowohl von Frauen, wie auch gelegentlich von Männern. Daher sollte es jedem Menschen ein tiefes inneres Bedürfnis sein, nicht nur einfach durchzublicken, sondern auch mit der Theorie des Durchblickens bestens vertraut zu sein. Ein bloßes Durchblicken, ohne den ideologischen Über- und Unterbau zu kennen, wird immer ein oberflächliches Durchblicken bleiben und niemals bis zur wirklichen Tiefe des möglichen Durchblickes vorstoßen, welches jedoch das angestrebte Fernziel eines jeden Durchblickers nicht nur sein sollte, sondern sogar in Einzelfällen bis zum vollendeten Durchblick gebracht werden kann (ich liebe diesen Satz, obwohl ich ihn selber nicht genau verstanden habe).

Andrerseits ist die Frage, ob ein Durchblickertum in diesem Sinne ein überhaupt anzustrebendes ist. Doch gehen wir schrittweise vor und betrachten zunächst die Semantik dieses Begriffes. Durchblick setzt sich zusammen aus 'durch' und 'Blick'. Obwohl dieser Sachverhalt selbst Nichtdurchblickern durchaus vertraut ist, sollte er seiner im folgenden ausführlicher behandelten Bedeutung wegen nochmals ausdrücklich betont werden. Alleine die Tatsache, daß es sich beim Durchblicken um einen zusammengesetzten Vorgang handelt ist von höchster Wichtigkeit um nicht zu sagen: von vitaler Gravität, wie später noch gezeigt wird.

Schauen wir uns nun zunächst die einzelnen Teilstücke des Begriffes etwas näher an.

Das Wort 'durch' hat in der deutschen Sprache die gleiche Bedeutung wie das im angloamerikanischen Sprachraum verbreitete 'through'. Da dieses letzterwähnte englische Wort aber ebenso schwierig zu schreiben wie auszusprechen ist, konnte sich der Begriff Throughblick in unserem germanischen Kulturkreis trotz extremer Anglophilie bisher noch nicht so recht durchsetzen und kann daher für die weiteren Überlegungen als vernachlässigbar bezeichnet werden.

In jedem Falle steht ein 'Durch' aber damit in Zusammenhang, daß man nicht verweilt oder hängenbleibt, sondern eben durch etwas hindurchgeht oder -schlüpft oder -schreitet oder gar -schlägt. Das von einem 'Durch' betroffene Objekt selbst bleibt hingegen gewissermaßen zurück, verliert an Bedeutung, ist nichtig, wird metaphysisch uninteressant oder wird - beispielsweise im Falle des Durchschneidens - sogar in zwei bis mehrere Teile geteilt.

An dieser Stelle erscheint daher die Einführung eines neuen Begriffes angebracht: das Durch-Objekt, woraus sich logisch gleich die Frage ableitet, woraus solche Durch-Objekte bestehen können. Die nicht weniger logische Antwort kann nur lauten: Theoretisch aus allen denkbaren Materialien. Ein Fluß beispielsweise (er besteht vorwiegend aus Wasser) kann durchschwommen werden, Erfolge (bestehen meistens aus Glück und in selteneren Fällen aus Arbeit) sind manchmal durchschlagend, Maschinen (in der Regel aus Löchern hergestellt) werden durchschlüpft und manches geht einem sogar durch die Lappen (Lappen = Ureinwohner Finnlands bzw. Nordschwedens).

Obwohl es für die weiteren Überlegungen nicht von besonderer Wichtigkeit ist, sollte der Vollständigkeit halber doch noch erwähnt werden, daß Durch-Objekte aus härteren Materialien dem Durch im Allgemeinen einen größeren Widerstand entgegensetzen als weichere.

Somit kommen wir zum 'Blick'. Auch wenn es bei der ersten flüchtigen Untersuchung dieses Wortes nicht so offensichtlich ist: Blick hat etwas mit unseren Augen zu tun, was schon in dem Begriff Augenblick zum Ausdruck kommt. Sagt man das Wörtchen Blick mehrmals laut vor sich hin, wird man - sofern Mitmenschen anwesend sind - entweder für blöd oder für einen Ausländer gehalten oder aber - falls man alleine ist - zu der Erkenntnis gelangen, daß es sich um ein hell und hart klingendes kurzes Wort handelt. Zwar wird die Härte durch das am Beginn des Wortes stehende weiche B ein wenig abgemildert, doch läßt sich die Schärfe des abschließenden ck nicht leugnen. Auch der helle i-Vokal tut ein Übriges. Wenn wir ihn - als kleine Gedankenspielerei am Rande - einmal durch einen dunklen Vokal, zum Beispiel o ersetzen, so wird aus dem harten Blick augenblick(!)lich ein weicher Block. Doch da wir uns hier mit dem Durchblick und nicht mit dem Durchblock beschäftigen (den es im übrigen überhaupt nicht gibt), brauchen wir diese Problematik nicht weiter zu verfolgen. Trotzdem gibt es neben weichen Blöcken (z. B. Schreib-, welche heutzutage aus Papier bestehen) auch harte Startblöcke, oder sogar ganze Wohnblöcke, doch - wie gesagt - diese Dualität des Blocks an sich gehört nicht hierher.

Und nun zur Synthese: aus 'Durch' und 'Blick' wird durch einfaches Zusammenfügen wieder 'Durchblick'. Man blickt also durch, ist ein Durchblicker oder im Falle eines weiblichen Durchblickers eine

Durchblickerin. Das typische Tätigkeitsfeld eines Durchblickers besteht - wie nunmehr jeder, der meinen Ausführungen bis hierher aufmerksam gefolgt ist, unschwer nachvollziehen kann - im Durchblicken. Stellen wir diese Tätigkeit zunächst noch einmal zur Seite und befassen wir uns zuvor noch kurz mit den physikalisch-physiologischen Aspekten.

Wie wir seit eben wissen, ist es unser Auge, welches das eigentliche Blicken vollzieht. Bei diesem Vorgang wird ein von einem beliebigen Gegenstand (es kann auch eine Person oder sogar ein Mensch sein) reflektiertes Lichtbündel auf der Netzhaut des Auges auf dem Kopf stehend abgebildet. Dieses Auf-dem-Kopf-stehen ist physikalisch-optisch bedingt und kann vom Blickenden weder mittelbar noch unmittelbar beeinflusst werden. Somit steht fest, daß die Welt Kopf steht, wenn man sie im Auge hat. Wie das bei den Australiern, Neuseeländern und Südseeinsulanern ist, die ja von Natur aus schon auf dem Kopf stehen, müßte noch näher untersucht werden, da im Augenblick noch keine genauen wissenschaftlichen Erkenntnisse darüber vorliegen. Auch wie es kommt, daß wir immer glauben, die Welt stehe nicht Kopf, ist zwar schon seit Mitte des vorigen Jahrhunderts wissenschaftlich erklärt, aber von den wenigsten Mitbürgern bisher verstanden worden. Und da möchte ich mich nicht abschließen.

Halten wir fest: Blicken können wir nur deshalb, weil Licht von irgendwoher, oder genauer: von irgendwas bzw. -wem in unser Auge reflektiert wird. Das Bild von der Netzhaut des Auges wird nun durch Nervenfasern ins Gehirn transportiert, wo es entweder Schaden anrichten oder Freude vermitteln kann, je nachdem, was oder wer erblickt wird.

Wie ist das aber nun, wenn wir durchblicken? Wir erinnern uns: beim Durch ist das Objekt anschließend, wenn wir durch sind, nicht mehr vorhanden. Natürlich ist es physisch schon noch gegenwärtig - ein kleines Experiment kann uns das sofort deutlich machen: nach einem Durchschwimmvorgang müssen wir uns nur blitzschnell genug umdrehen und wir werden sehen, daß der Fluß immer noch dort ist, wo er vorher war. Trotzdem ist das Durch-Objekt (in unserem Beispiel der Fluß) aus metaphysischer Sicht als Objekt unseres direkten Handelns bedeutungslos geworden.

Zusätzlich wurde festgestellt, daß ein echtes Blicken nur stattfinden kann, wenn von einem Objekt reflektierte Lichtstrahlen in unser Auge fallen.

Der Widerspruch ist offensichtlich: einerseits existiert das metaphysische Durch-Objekt nach oder in Ausnahmefällen sogar während des Durch-Vorganges nicht, und andererseits können wir nur reflektierende, d. h. tatsächlich existierende Objekte wahrnehmen. Daraus folgt nun zwingend die revolutionäre Erkenntnis, daß ein Durchblicker überhaupt nichts sehen kann! Wenn man also sagt, jemand ist ein Durchblicker, könnte man genauso gut sagen, jemand ist blind. Er blickt hindurch ohne überhaupt etwas wahrnehmen zu können. Die Welt stellt sich ihm völlig durchsichtig (Durchsicht ist mit dem Durchblick nur entfernt verwandt, obwohl die Ähnlichkeit zwischen sichten und blicken dem oberflächlichen Betrachter gerne das Gegenteil suggerieren möchte) dar.

Auf seiner Netzhaut kann nichts aber auch gar nichts abgebildet werden und demzufolge kann auch nichts in sein Gehirn gelangen. Je nachdem wann, d. h. zu welchem Zeitpunkt seines Lebens nun ein Durchblicker zu einem solchen geworden ist, ist also sein Gehirn mehr oder weniger leer! Dieses Faktum sollte alle Nichtdurchblicker zu einem äußerst behutsamen Umgang mit einem Durchblicker veranlassen. Man weiß ja nie, wie leer das Durchblickergehirn wirklich ist! Andererseits steht die Welt aber für einen Durchblicker nicht auf dem Kopf, was in speziellen Fällen durchaus als Vorteil gesehen werden kann.

Aus all dem Gesagten können wir nun zusammenfassend folgenden Schluß ziehen:

1. Nichtdurchblicker sehen alles, aber alles steht Kopf.
2. Durchblicker sehen nichts, aber es steht auch nichts auf dem Kopf.

Der wesentliche Unterschied zwischen einem Durchblicker und einem Nichtdurchblicker besteht ergo im Kopfstand, dessen genauere Analyse mit an eine gewisse Möglichkeit grenzender Wahrscheinlichkeit Gegenstand eines meiner nächsten wissenschaftlichen Werke sein könnte.